

Peter C. Beyeler, Regierungsrat
Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau
Telefon 062 835 32 04
Fax 062 835 32 09
E-Mail peter.c.beyeler@ag.ch

Aarau, 1. Juni 2006

Mobilitätsstrategie Kanton Aargau

Zusammenfassung des Referats von Peter C. Beyeler, Regierungsrat Kanton Aargau

Der Kanton Aargau ist ein attraktiver Wirtschafts-, Wohn und Lebensraum. Seine landschaftlichen Qualitäten, die gute Erreichbarkeit auf Schiene und Strasse mit einer guten Einbindung in die Metropolitanregionen gehören zu seinen wichtigsten Werten. Gleichzeitig hat die stetig zunehmende Mobilität ihre Auswirkungen. Der Verkehr beeinflusst unsere Siedlungs- und Lebensqualität sowie die Umwelt in zunehmendem Masse.

Die disperse Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur des Kantons Aargau bedingt ein weit verzweigtes Strassen- und Liniennetz des öffentlichen Verkehrs. Die zentrale Lage des Kantons Aargau in der Schweiz ist zwar ein klarer Standortvorteil für seine Erschliessungsqualität. Die stetige Verkehrszunahme auf den Strassen und Schienen führen jedoch vermehrt zu Engpässen. Wenn wir keine qualitativ hochwertige Mobilität garantieren können, sind die unerwünschten Effekte bekannt: Gefährdung der guten Erreichbarkeit, negative Auswirkungen durch Lärm- und Luftbelastungen sowie Kosten in Form von Zeitverlusten durch Stau. Auf dem Kantonsstrassenetz treten die Engpässe vor allem während Spitzenzeiten in dicht besiedelten Gebieten infolge des Pendlerverkehrs auf, an Samstagen kann lokal der Einkaufsverkehr zu Überlastungen führen. Auf dem Schienennetz sind in den Spitzenstunden viele Züge überfüllt und der Regionalverkehr droht aufgrund von Kapazitätsengpässen aus den guten Fahrplanlagen verdrängt zu werden.

Die Gesamtverkehrsstrategie des Kantons Aargau „mobilitätAARGAU“ sieht vor, die Entwicklung in Richtung einer nachhaltigen und finanzierbaren Mobilität zu unterstützen. Sie zeigt auf, welche Massnahmen im Einflussbereich des Kantons liegen. Der Fokus richtet sich auf die drei Hauptausrichtungen:

- Verkehrs- und Siedlungsentwicklung im Spannungsfeld von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt koordinieren;
- die verschiedenen Verkehrsträger optimal miteinander kombinieren;
- Verkehr mit modernen Technologien steuern und die Verkehrsnachfrage lenken.

In der Verkehrplanung gewinnen neben der Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur sowie der wesensgerechten, kombinierten Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel Instrumente wie Verkehrsmanagement und Mobilitätsmanagement an Bedeutung. In der Gesamtstrategie ist das Mobilitätsmanagement deshalb als eine von 13 Teilstrategien verankert.

Im Aargau wurden erste Erfahrungen mit dem Mobilitätsmanagement während der Bauzeit des Baregg-Tunnels gesammelt. Informationen via Internet und Plakate, Aktionen wie die Stauweg!-Woche, aber auch die Einführung von zusätzlichen Sprinterzügen durch die SBB halfen, die schwierige Bauzeit besser zu bewältigen und die Bevölkerung auf andere Mobilitätsformen aufmerksam zu machen. Partnerschaften mit Mobilitätsanbietern, die in dieser Zeit aufgebaut wurden, z.B. mit Mobility CarSharing Schweiz bestehen bis heute.

Eine Vorreiterrolle in der Mobilitätsberatung nimmt das Programm badenmobil ein. Interessierte Unternehmungen in der Region Baden werden bei Problemen betreffend Mobilität der Mitarbeitenden, z.B. bei knappem Parkplatzangebot beraten. Erfolgreiche Beispiele, die ein Mobilitätsmanagement eingeführt haben, sind die ABB und das Kantonsspital Baden, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer profitieren. Der Kanton unterstützt die Pilotphase des Programms finanziell und personell.

Die Erfahrungen, die mit badenmobil gemacht wurden, wollte der Kanton auch anderen interessierten Unternehmen zugänglich machen. Dafür haben wir eine Dokumentation zusammengestellt, in der die wichtigsten Handlungsbereiche für Unternehmen aufgeführt sind, wo und wie sie im Mobilitätsmanagement aktiv werden können. Im Vordergrund steht die Mobilität der Mitarbeitenden, es finden sich aber auch Themen zur Optimierung der Fahrzeugflotte oder zur Reduktion des Energieverbrauchs durch den Geschäftsverkehr.

Ein weiteres Engagement leistet der Kanton Aargau im Rahmen des Internetangebots Mobilservice Praxis. Anhand von guten Beispielen wird aufgezeigt, wie Gemeinden bei der Mobilitätsbewältigung aktiv sein können.

Wir sind überzeugt, dass sich ein Engagement zusammen mit den Unternehmen und den am Mobilitätsgeschehen Beteiligten lohnt – für eine bessere Mobilität für alle.

Sektion Verkehrsplanung
Ruth Furrer
Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau
Telefon 062 835 33 49
Fax 062 835 33 39
E-Mail ruth.furrer@ag.ch
Internet www.ag.ch/verkehr

Aarau, 1. Juni 2006

***aargaumobil*: die Mobilitätsplattform für den Kanton Aargau Die Rolle des Kantons am Beispiel der Mobilitätsagentur**

Zusammenfassung des Referats von Ruth Furrer, Abteilung Verkehr Kanton Aargau

Die Mobilitätsagentur *aargaumobil* soll ein Dach schaffen für die Aktivitäten im Kanton Aargau im Bereich des Mobilitätsmanagements (MM). *aargaumobil* will die Akteure, die zum Teil bereits heute im Mobilitätsmanagement tätig sind, vernetzen und Synergien nutzen.

Das Mobilitätsmanagement ist als Teil der integrierten Verkehrsplanung in der Teilstrategie „Mobilitätsmanagement“ verankert, welche als eine von dreizehn Teilstrategien die Gesamtverkehrsstrategie „mobilitätAARGAU“ des Kantons Aargau definiert. Mobilitätsmanagement hat ein beträchtliches Potential, eine effiziente, nachhaltige und finanzierbare Mobilität und damit eine Zielsetzung der Gesamtstrategie zu unterstützen. „mobilitätAARGAU“ soll in den nächsten Monaten im Grossen Rat behandelt und verabschiedet werden.

Konzept Mobilitätsmanagement

Die Teilstrategie Mobilitätsmanagement wird im „Konzept Mobilitätsmanagement“ konkretisiert. Darin sind die laufenden Arbeiten des Kantons analysiert, neue Aufgaben definiert und priorisiert. Die Handlungsfelder, in denen der Kanton in Zukunft aktiv sein wollen, sind in vier Modulen umschrieben:

- Modul 1: Koordinieren und vernetzen
Beispiele: Mobilitätsagentur *aargaumobil*, Mobilservice PRAXIS
- Modul 2: Verfahren beeinflussen
Beispiel: Werkzeugkasten MM für Agglomerationsprogramme, Betriebliches MM
- Modul 3: Entwickeln
Beispiele: badenmobil, MOBILDUNG
- Modul 4: MM in der kantonalen Verwaltung
Beispiele: Mobility in der Verwaltung, Bike-to-work, Mobilitätsanalyse

***aargaumobil*: die Mobilitätsplattform für den Kanton Aargau**

Aufgrund der bisherigen projektbezogenen Arbeiten und Kooperationen bei den Aktivitäten im MM besteht ein beträchtliches Optimierungspotential. Über das Modul „koordinieren und vernetzen“ soll ein Netzwerk von strategischen Partnerschaften und ein Umfeld, wo Neues entstehen kann, geschaffen werden. Synergien sollen genutzt und die Wirkung der Aktivitäten erhöht werden. Die geplante Mobilitätsagentur *aargaumobil* soll diese Aufgaben übernehmen.

Um rasch aktiv werden und Wirkung erzeugen zu können wird die Plattform projektorientiert aufgebaut. Projektleitung liegt bei Abteilung Verkehr im Departement Bau, Verkehr und Umwelt, eine Geschäftsstelle übernimmt die operative Führung.

Das Angebot sieht zwei Standbeine vor:

- Das **Grundangebot** beinhaltet Informationen und Dokumentationen, eine Internetseite und einen Newsletter. Aargaumobil soll als Anlaufstelle dienen für Informationen, um Kontakte zu knüpfen, Interessierte zu vernetzen, Erfahrungen zu vermitteln etc. Wichtigste Zielgruppe sind hier die Gemeinden und die Unternehmen. Im Rahmen von Mobilitätsapéros sollen sie speziell angesprochen werden. Es sollen möglichst Synergien mit bestehenden Angeboten und Partnern genutzt werden. Das Grundangebot wird von der Geschäftsstelle betrieben.
- Die **Umsetzungszellen sind Projekte**, die zusammen mit Partnern realisiert und finanziert werden sollen. Je nach Projekt haben sie eine unterschiedliche Laufzeit und werden verschiedene Zielgruppen angesprochen. Beispiele für Umsetzungszellen sind GentleDriver (verkürztes Eco-Drive[®]-Angebot für Einzelpersonen), Sportlich zum Sport, Natürlich in die Natur, Sportlich zur Arbeit, Mobilitätspreis, etc. Die Geschäftsstelle *aargaumobil* initiiert die Umsetzungszellen und baut die Partnerschaften auf. Im Idealfall tragen und organisieren sie sich nach der Initialphase selber.

Bestehende Aktivitäten für Unternehmen und Gemeinden

Das seit 2003 laufende Programm *badenmobil* der Stadt Baden wird durch den Kanton Aargau und den Verkehrsverband Aargau-Ost (VAO) finanziell und personell unterstützt. Im Teilprojekt ‚Beratung für Unternehmen‘ werden die grossen Unternehmen im Gebiet von Baden Regio aktiv angesprochen, um sie für die Mobilitätsproblematik zu sensibilisieren und für eine Beratung und Massnahmen zu gewinnen. Es konnten schon beachtliche Erfolge erzielt werden, indem Firmen z.B. auf den Bau von zusätzlichen Parkplätzen und somit auf grosse Investitionskosten verzichten konnten.

Erfolg versprechend ist der Kontakt zu Firmen, die im Umbruch sind (Umbau, Ausbau, Umzug eines Unternehmens etc.). Oft rücken dann Fragen zur Mobilität in den Vordergrund, wenn zum Beispiel weniger Parkplätze zur Verfügung stehen, und eingespielte Verhaltensweisen angepasst werden müssen. Eine Mobilitätsberatung kann vor allem erfolgreich sein, wenn das Mobilitätsmanagement möglichst von Anfang an thematisiert wird und mit den Unternehmen zusammenarbeitet werden kann. Der Kanton nutzt die Möglichkeit und unterstützt die Unternehmen empfehlend, beratend und vernetzend.

Der Kanton hat die Erfahrungen, die er durch die verschiedenen Kontakte mit Firmen gemacht hat, aufgearbeitet und stellt sie in der Dokumentation „Mobilitätsmanagement in Unternehmen“ zur Verfügung. Darin sind 10 Handlungsfelder erläutert, in denen die Unternehmen aktiv werden können. Sie soll den Unternehmen als erste Information dienen, um den Begriff „Mobilitätsmanagement“ für sie greifbarer zu machen.

Projekte und Massnahmen, die Gemeinden für die Lösung ihrer Mobilitätsprobleme in Angriff nehmen können, sind in den Praxisbeispielen auf Mobilservice PRAXIS aufgearbeitet. Der Kanton Aargau unterstützt diese Internetplattform und bietet im Rahmen eines Pilots bis Ende 2006 zudem Impulsberatungen für Gemeinden an.

Weitere Informationen unter www.ag.ch/verkehr und www.mobiliservice.ch, Rubrik PRAXIS

Mobilitätsmanagement für Unternehmen - Rolle der Gemeinde am Beispiel badenmobil

Kurzfassung Referat Rolf Wegmann, Leiter Entwicklungsplanung Stadt Baden

1998 wurde im Badener Planungsleitbild die Mobilität als einer von acht Handlungsschwerpunkten beschlossen. Schon mit der Wortwahl 'Mobilität' statt Verkehr wurde ein Signal gesetzt. Nicht die Strasse allein bzw. die beiden Hauptverkehrsträger motorisierter Individualverkehr (MIV) und öffentlichen Verkehr (OeV) stehen im Mittelpunkt des kommunalen Handelns, sondern die Mobilität als Netzwerk von unterschiedlichen gleichberechtigten Arten der Fortbewegung. Baden suchte nach neuen Wegen, um den stets wachsenden Mobilitätsanforderungen zu begegnen und erreichbar zu bleiben. Das Programm badenmobil fördert Projekte für eine effiziente, soziale- und umweltverträgliche Mobilität u.a. durch Beratung von Unternehmungen in Mobilitätsfragen.

Baden als regionales Zentrum des Wirtschaftsraumes Zürich

Baden mit rund 17'000 Einwohner und 24'000 Beschäftigten, eingebunden in die Region Baden-Wettingen, gehört zum Wirtschaftsraum Zürich. Die konzentrierte Entwicklung im Zentrum der Stadt führt zusammen mit veränderten Verhaltensmustern im Berufsleben und in der Freizeit zu einem kontinuierlichen Anstieg der Mobilitätsansprüche und des Verkehrsvolumens und dadurch zur Verschärfung der Verkehrsprobleme. Gleichzeitig stösst der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur an räumliche, soziale, ökologische und nicht zu letzt an finanzielle Grenzen. Gemäss Verkehrsprognosen ist in den nächsten Jahren (bis 2015) mit einer weiteren Zunahme der Mobilität und insbesondere des motorisierten Individualverkehrs zu rechnen. Dieser Trend ist lokal kaum beeinflussbar. Das heisst nicht, dass die Stadt Baden und die umliegenden Gemeinden diese Entwicklung passiv hinzunehmen gedenken. Die aktive Gestaltung der Mobilität wird zum Qualitätsfaktor einer Region.

Mobilität muss organisiert werden

Eine sinnvolle Kombination von verschiedenen Verkehrsmitteln, bzw. eine dem Transportzweck entsprechend effiziente Verkehrsmittelwahl setzt die Kenntnisse der verschiedenen Angebote voraus. Hier hat sich die Mobilitätsberatung als zweckmässiges Instrument erwiesen, auch als Vermittler zwischen den Verkehrsbetreibern und den potentiellen Kunden. Durch den Dialog und die Beratung grösserer Firmen lassen sich nachfragegerechte Produkte entwickeln. Damit kann die Verkehrsmittelwahl beeinflusst werden.

Rahmenbedingungen

Mobilitätsmanagement braucht Rahmenbedingungen. Rechtliche Grundlagen fehlen weitgehend. Die politische Legitimation ergibt sich in Baden aus dem Planungsleitbild in dem die Mobilität als Handlungsschwerpunkt der Stadtentwicklung gesetzt ist und die Anwendung des Mobilitätsmanagements postuliert wird. In den Legislativvorgaben wurden entsprechende Zielsetzungen übernommen. Unterstützt werden diese durch Auflagen in behördenverbindlichen Entwicklungsrichtplänen (wie z.B.

dem ERP Baden Nord), durch Parkplatzbeschränkungen in der Bau- und Nutzungsordnung sowie durch Auflagen in Sondernutzungsplänen. Es ist wichtig besonders bei grösseren Bauvorhaben rechtzeitig Überlegungen des Mobilitätsmanagements einzubeziehen.

Die privaten und öffentlichen Interessen

Von den Massnahmen des Mobilitätsmanagements erhofft sich Stadt und Region einen Beitrag zur Reduktion des Verkehrsaufkommens des MIV zu den Verkehrsspitzenzeiten (Pendlerverkehr) und eine effizientere Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel. Letztlich soll dabei die Erreichbarkeit innerhalb der Region verbessert werden. In diesem Sinne ist Mobilitätsmanagement auch ein wichtiger Teil der Standortförderung.

Die Firmen, die sich am Programm beteiligen, erhoffen sich eine Lösung ihrer Erschliessungs- und Parkierungsprobleme, Kosteneinsparungen sowie eine gerechtere Behandlung ihrer Arbeitnehmer bezüglich den Mobilitätskosten. Zwischen den Interessen der öffentlichen Hand und denen der privaten Firmen können win-win-Situation entstehen.

Informieren, den Dialog fördern und zum Handel anregen

Angesichts fehlender gesetzlichen Regelungen wurde das Mobilitätsmanagement für Unternehmungen als 'Hilfe zur Selbsthilfe' konzipiert. Die Teilnahme am Programm, welches Mobilitätsberatungen und Projektentwicklungen beinhaltet, ist freiwillig und steht jedem Unternehmen in der Region mit hundert und mehr Beschäftigten offen. Es wird seitens der Projektleitung aktiv der Kontakt mit den Unternehmungen gesucht, um mit diesen in Dialog zu treten. Um die Verantwortlichen für die Mobilitätsproblematik zu sensibilisieren wurde ein Werkzeugkasten mit Problemfeldern und möglichen Massnahmen erarbeitet. Im einem weiteren Schritt wird eine unverbindliche, kostenlose Initialberatung angeboten. Diese dient der Analyse sowie der Konkretisierung der firmenbezogenen Aufgabestellungen. Kommt ein Projekt zustande, steuert badenmobil einen Beitrag an die externen Projektierungskosten (Fachberatung) bei. Sämtliche Beratungen werden von externen Fachkräften durchgeführt.

In Baden Nord wurden mit diesem Programm sehr gute Ergebnisse erreicht, in dem die auf Grund der Beratung eingeführte Regelung bei der ABB Utility Automation AG zur Folge hatte, dass sie weniger Parkplätze als angenommen benötigte und der ÖV-Anteil 80% erreichte. Dies gab den entscheidenden Impuls für die örtliche Ausweitung des Programms in die Region. Der Kanton Aargau, der Verkehrsverband Aargau-Ost und Energie Schweiz konnten als Mitträger gewonnen werden.

Folgerungen

Welche Folgerungen können aus dem bisherigen Verlauf des Programms badenmobil gezogen werden? Mittlerweile sind nebst verschiedenen kleineren, drei grössere Projekte erfolgreich abgeschlossen worden: ABB Utility Automation AG, Kantonsspital Baden, Volksschule Baden. In Vorbereitung befindet sich die Beratung mit der Geschäftsleitung des Berufsbildungszentrums Baden. Der gute Abschluss der Projekte basiert im wesentlichen auf dem zweistufigen Verfahren. Die Erstberatung lässt rasch erkennen, ob eine vertiefte Bearbeitung erfolgsversprechend ist. Da badenmobil auf

Freiwilligkeit basiert, ist Überzeugungsarbeit sehr wichtig. Den erste Kontakt mit der Firma knüpfen, plausible Handlungsfelder ermitteln, das Nutzenpotential aufzeigen und daraus einen für beide Partner interessanten und erfolgsversprechenden Projektauftrag abzuleiten ist Startbasis des Projekts. Die Erfolgchancen der Beratung sind nicht unwesentlich von der Lage des Unternehmens abhängig. Je städtischer, zentraler die örtliche Lage einer Firma ist, je grösser der Leidensdruck hinsichtlich Erschliessung, Parkierung und Kosten ist, um so höher ist die Bereitschaft neue Wege zu suchen. Für eine erfolgreiche Mobilitätsberatung bedarf es natürlich auch vorhandener Alternativen zum MIV. Je attraktiver diese sind, desto einfacher finden sich neue Lösungsansätze.

In den ländlicheren Agglomerationsgemeinden scheinen die Erschliessungsprobleme noch nicht derart gross zu sein, das Mobilitätsberatungen sehr nachgefragt sind. Hier reichen auch beachtliche Fördermittel als Argument nicht aus. Viele Firmenanfragen blieben deshalb auch erfolglos.

Dem Mobilitätsmanagement im Aargau fehlen rechtliche Grundlagen, hier besteht, zumindest aus der Sicht einer Zentrumsgemeinde Handlungsbedarf. Die Raumentwicklung muss enger mit der Mobilität und deren Folgen verknüpft werden. Das Mobilitätsmanagement badenmobil ist kein 'Allerheilmittel', aber es bietet als Teil einer Gesamtverkehrsstrategie die organisatorische Unterstützung zur Förderung eines multimodalen Verkehrsverhaltens und zu einem bewussteren Umgang mit Mobilität, der von Firmen mitgetragen wird und zu einer stadtgerechteren Erschliessung beitragen kann.

Entwicklungsplanung Stadt Baden, 1.06.2006

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.badenmobil.ch/unternehmen/mobile-unternehmen.html

Mobilität in Unternehmen

Fachtagung Mobilitätsmanagement, Aarau
8. Juni 2006

Referat Annette Spoerri
Projektleiterin Tiefbauamt



Stadt Zürich
Tiefbauamt

Mobilitätsstrategie des Stadtrats

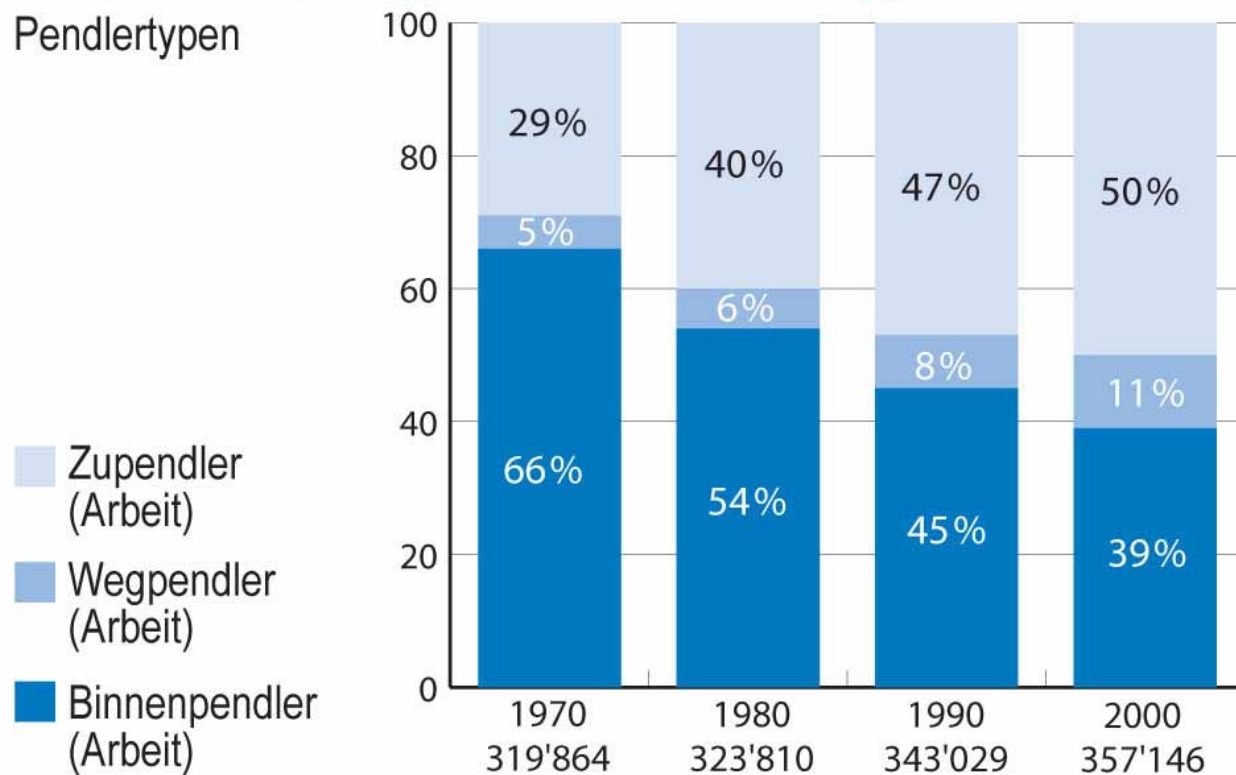
- Neue Mobilitätsstrategie des Stadtrats, Mai 2001
- Ziel sind optimale Mobilitätsvoraussetzungen für die Entwicklung der Stadt Zürich
- Ganzheitliche Mobilitätskultur anstelle sektorieller Verkehrspolitik
- Kombination der Verkehrsmittel mit ihren spezifischen Stärken und Einsatzgebieten
- Schwerpunkt Mobilitätsmanagement als Ergänzung zur Infrastrukturplanung
- Teilstrategie Mobilitätsberatung

Teilstrategie Mobilitätsberatung

- Ziel:
Die Fortbewegung mit den Verkehrsmitteln des Umweltverbunds zu fördern und den effizienten Einsatz des Autos zu unterstützen.
- Umsetzung:
 - Information/Auskunft → Internetportal mobil-in-zuerich
 - Consulting → Mobilität in Unternehmen
 - Bewusstseinsbildung → Kampagne Mobilität ist Kultur
 - Mobilitätskunde

Arbeitsmobilität im Wandel

Pendler auf Stadtgebiet nach Pendlertypen



Mobilitätsberatung: Schritte zur Realisierung

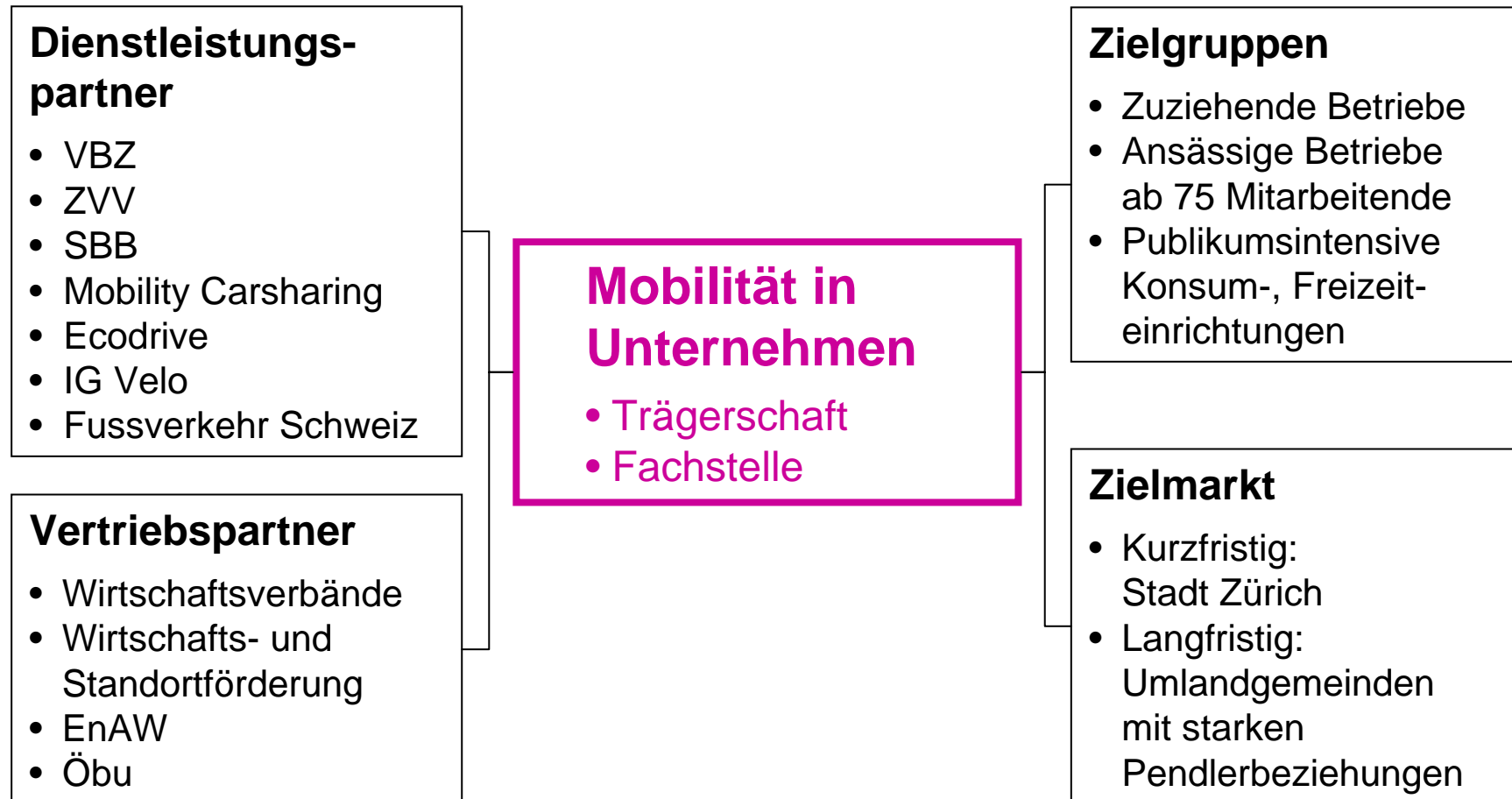
- Projektteam erarbeitet Geschäftsmodell
- Befragung von Unternehmen im Kanton Zürich
- Pilotprojekt mit EnergieSchweiz (sechs Pilotfirmen)
- Unterstützung des Zürcher Stadtrats
- Vereinbarung mit Kanton Zürich, Amt für Verkehr

Teil der kantonalen Agglomerationspolitik

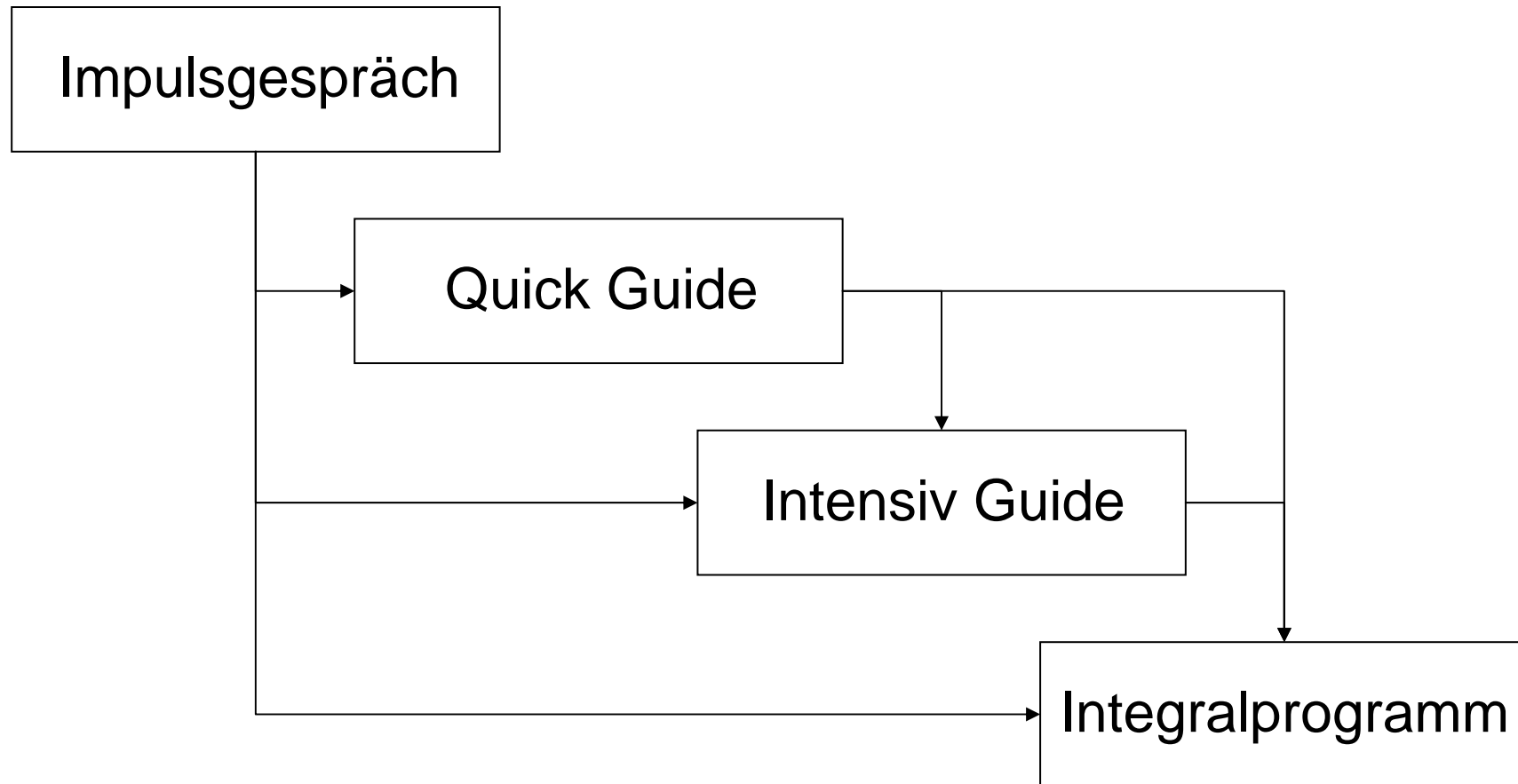
- Kantonales Agglomerationsprogramm
- Regionale Gesamtverkehrskonzepte mit prioritären Massnahmen 2005, Umsetzung ab 2006
- Fachstelle Mobilität in Unternehmen ist eine dieser Massnahmen



Geschäftsmodell von Mobilität in Unternehmen



Dienstleistungsmodulare der Fachstelle



Kommunikation

- Medienanlass mit Stadtrat
- Informationsbroschüre, Mailing
- Telefonische Kontaktaufnahme
- Halbtägiges Forum
- Website www.stadt-zuerich.ch/miu
- Elektronische Newsletter

Kosten und Finanzierung Einführungsphase 06/07

Aufwand total	CHF	356'000	100%
----------------------	------------	----------------	-------------

Finanzierung

Kundenbeiträge	CHF	70'000	20%
----------------	-----	--------	-----

EnergieSchweiz	CHF	26'000	7%
----------------	-----	--------	----

Sponsoring	CHF	10'000	3%
------------	-----	--------	----

Stadt Zürich	CHF	125'000	35%
--------------	-----	---------	-----

Kanton Zürich	CHF	125'000	35%
---------------	-----	---------	-----